

Ausstellungseröffnung „Willkommen im Abschied. Fotografische Positionen über Fremdheit und Nähe. Ira Thiessen | Julia Runge | Semjon Prosjak

Kontakt:

Manuela Winter
Lyonel-Feininger-Galerie
Museum für grafische
Künste Schlossberg 11
06484 Quedlinburg

T: +49 3946 68 95 938 29
F: +49 3946 68 95 938 24

manuela.winter@
kulturstiftung-st.de
www.kulturstiftung-st.de
www.feininger-galerie.de

2. Februar 2018, um 19 Uhr in der Lyonel-Feininger-Galerie

Pressegespräch nach Vereinbarung

Willkommen im Abschied spielt auf das bekannte Gedicht „Willkommen und Abschied“ an, das Goethe 1781 geschrieben hat. „Es schlug mein Herz. Geschwind zu Pferde!“, einer jagt durch die Nacht zu seiner Geliebten. Willkommen, Küsse und Wonne. Dann der Abschied, „bedrängt, wie trübe!“ Mit „nassem Blick“ zwar, aber entschlossen wird der Kummer in einen Triumph gewendet: „Und doch, welch Glück geliebt zu werden, / Und lieben, Götter, welch ein Glück!“ Das Unglück des Abschieds macht das Glück des Liebens erst klar.

In jedem Abschied steckt auch ein Anfang. Das ist eine Binsenweisheit. Abschied weist aber auch auf die Kehrseite jener Weltpolitik, die mit den Flüchtlingsströmen ganze Kulturen entwurzelt, um Handelssphären zu sichern. Reizwörter wie „Identität“ und „Heimat“ bekamen mit den Auswanderungswellen des 19. Jahrhunderts erst ihren heutigen Sinn. Sie sind reine Verlustbegriffe, die in der global vernetzten Welt zu fundamentalistischen Kampfparolen aufsteigen mussten. Identitätspolitik ist Machtpolitik.

Die Ausstellung nimmt solche Fragen auf, fügt den Klischees der ideologisierten Debatten aber nicht weitere hinzu. „Willkommen im Abschied“ spricht aus, was eine Gesellschaft, die jedes Problem (Wetter, Verdauung, Umleitungsschilder) bereits als Angriff auf das glückliche Ich kommentiert, selten eingesteht: Abschiede sind allgegenwärtig. Sie offenbaren sich in persönlichen Zeichen (Ira Thiessen: „Privet Germania“), sie schmücken sich mit den Attributen einer Tradition (Julia Runge: „Basterland“) oder sie verglimmen in einer Landschaft, die niemand mehr bewohnt (Semjon Prosjak: „Sednjew“).

Drei Bilderserien erzählen von verschiedenen Enden der Welt verschiedene Enden von Welt – und dass sich die Erde trotzdem weiterdreht. Die Fotografien sind den Wirklichkeiten des Konkreten gewidmet, denn nur im Konkreten gibt es auch Schicksal. Am Schicksal der Anderen kann man teilhaben, auch wenn man nichts mehr hat als sich selbst.

IRA THIESSEN | PRIVET GERMANIA

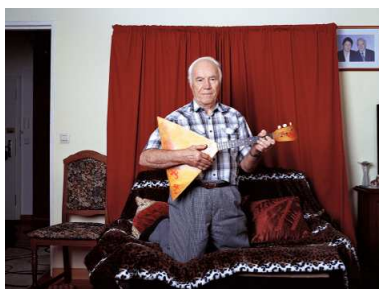
In der Hoffnung auf ein besseres Leben verließen um 1760 zehntausende Deutsche ihre Heimat und wanderten ins russische Zarenreich aus. Nach etwas mehr als zwei Jahrhunderten zurückgekehrt in ihre nicht mehr erinnerte „Urheimat“, haben sich Spätaussiedler größtenteils integriert. Dennoch bildeten sich nach ihrer Ankunft in Deutschland spezifische Formen einer eigenständigen Kultur heraus. Die Angekommenen fühlen sich weder völlig russisch noch ganz deutsch und beschreiben ihre Lage zwischen hier und dort noch nicht als Zuhause, aber auch nicht mehr als Fremde. Auf Frage nach der eigenen Identität reagierten Spätaussiedler mit den hier fotografierten Selbstinszenierungen.

JULIA RUNGE | BASTERLAND

100 Jahre nach dem Aufstand der Baster von Rehoboth gegen die deutsche Kolonialmacht gibt die Serie „Basterland“ einen Einblick in das gegenwärtige Leben des in Namibia ansässigen Volkes. Die Baster sind eine traditionelle Gruppierung, die aus Beziehungen zwischen Nachfahren europäischer Kolonialisten und einheimischen Frauen hervorgegangen ist. Von keiner ihrer beiden Ausgangsgemeinschaften akzeptiert, mussten die Baster großen Überlebenswillen zeigen und ihrer Ausgrenzung Trotz leisten. Seit 1870 dient ein Gebiet in Zentralnamibia, das sie Basterland nennen, als ihre Heimat.

SEMJON PROSJK | SEDNJEV

Auch für den ukrainischen Fotografen Semjon Prosjak galten die strengen Richtlinien darüber, was gezeigt werden durfte und wie das auszusehen hatte. Sowjetische Kunst hatte der Propaganda für den Kommunismus zu dienen. Die Bilder von Sednjew, einem ukrainischen Dorf, stehen in krassem Gegensatz dazu. Dennoch sind sie keine Dokumente dissidentischen Widerstands. Die Totalität der Einsamkeit ist so überwältigend, dass sie jeden, auch den Fotografen, auf Abstand hält. Aus diesem wird klar, dass die Landschaft unser Urteil nicht braucht. Nicht einmal uns. Der Reaktorunfall von Tschernobyl hat sie zur Todeszone gemacht. Dort lebt niemand mehr. Das Menetekel der Bilder ist vollendet.



Ira Thiessen
Balalaika, 2015
aus der Serie: Privet Germania
Digital Fine Art Print
60 x 80 cm
© Ira Thiessen



Julia Runge
Chomma, 2015
aus der Serie: Basterland
Fine Art Print
90 x 120 cm
© Julia Runge



Semjon Prosjak
Ohne Titel
aus der Serie: Sednjew
1976–1986
Analoge Fotografien
35,8 x 53,6 cm
Repro: Kulturstiftung Sachsen-
Anhalt

BEGLEITPROGRAMM

Jeden Sonntag, 11 Uhr
Öffentliche Führung durch die Dauer- und Sonderausstellung
Eintritt + 2,50 €

Jugend-Fotowettbewerb 2018 „ICH & DIE ANDEREN“
Einsendeschluss: 12. Februar
Preisvergabe und Eröffnung der Ausstellung: 9. März, 17 Uhr
Ausstellung zum Fotowettbewerb: 10. März bis 21. Mai

19. Februar, 19 Uhr
Ausstellungsrundgang mit der Fotografin Julia Runge
Eintritt 6 €

5. April, 20 Uhr
Lesung: Textcollagen von W.G. Sebald zu Fremdheit und Nähe
Es liest Benedikt Schörnig
Eintritt 6 €

AUßERDEM

ganzjährig: Dauerausstellung Lyonel Feininger. Werke aus der Sammlung Dr. Hermann Klupp

DEMNÄCHST

19.5.–3.9.2018: Felix Martin Furtwängler
Eröffnung: 18. Mai, 19 Uhr

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog für 15 €.

Lyonel-Feininger-Galerie
Museum für grafische Künste
Schlossberg 11, 06484 Quedlinburg
T: +49 3946 689 5938-0
feininger-galerie@kulturstiftung-st.de

www.feininger-galerie.de
www.kulturstiftung-st.de

Öffnungszeiten

April bis Oktober: Mi – Mo, feiertags 10 – 18 Uhr
November bis März: Mi – Mo, feiertags 10 – 17 Uhr
Dienstags sowie am 24.12., 31.12. und 1.1. geschlossen.

Rollstuhlgerechte Einrichtung